

Flankierte Skizzen

Berliner Renshi 2006

Lars-Arvid Brischke

Monika Rinck

Rainer Stolz

Jan Wagner

Geschrieben vom 29.05. bis 01.06.2006 in der Kulturbrauerei
im Rahmen des poesiefestivals berlin 2006

am anfang ist das los
gegangen leise nur
ein schuss der erste schritt
worauf
läuft er hinaus
so klein er ist: ein großes A
& auf der spur von zimt
im tee zieht rainer:
B.

Lars-Arvid

Wenn die Schüler in der ersten Stunde
das Alphabet betreten, auf der Zunge
noch Zitronentee, treffen wir uns:
Adepten des Atems, jenes ältesten
Binärsystems der Menschheit – vor
dem A-Sagen, dem B-Wollen, dem Bruch
der Zeilen, wo Inspiration
nichts heißt
als Einatmen

Rainer

beschlagen von dreck und zeit
dieses fenster auf kipp, und dahinter, halb
von klinkern verdeckt, jene hohe blaue
tafel, der himmel, von kreideschlieren
schwer, in den in den letzten tagen
die kunstflieger ihre tollkühne algebra
mit unsichtbaren brüchen und wurzeln
gezogen haben über der stadt. das dröhnen
aus den belüftungsschächten im hof
nichts als ein fernes echo
von so viel röhrender leichtigkeit
in diesem raum mit seiner hölzernen
schulbank, die es zu drücken gilt,
und, schließe ich das fenster, einer stille,
die aufgehen soll, geteilt durch vier.

Jan

algebra, meine ich, war einst das einrenken
von gliedern, die gebräunte hand am scharnier,
an der schulter, ich denke gelenke und klinker,
ein armband vielleicht, man nennt das gepanzert.
es ist sicher ein fetisch, wenn ich nicht mehr höre,
was ich mir nehme, oder was man im stillen mir gibt.
das gelenk, sagt der arzt, ist stumm, wenn beweglich.
eine schmerzlose gleichung, wir rechnen die große
bewegung hinzu, wir reichen uns weiter, addieren
geviertelte stimmen, dann wieder, die stimmen,
mildes gerede im hof, spiralige stimmen wie im
windkanal drillernde flieger, das innen, das außen
und in der mitte flüstert sie schon, gelenkig
im stehenden sturmlauf, die kommende staffel.

Monika

& der krisenstab übernimmt das quartier
mit angewinkeltem butterfly
staubt keramikgesichter ab & schraubt
mit frisch geschnittenem gewinde
die zeitlupe in den stillstand hinein
läuft der film den man rot sieht: abgedunkelt
die blumengebinde, gestalten
an den rand notiert: ein parasit
isst mindestens mit.

Lars-Arvid

nicht der berühmte flügelschlag,
das filigrane farbenspiel
als fall für seismographen,
vielmehr der hunger einer krähe,
die sich am morgen auf das brotstück inmitten
der fahrbahn fallen ließ, das große
mahlwerk des verkehrs zum stocken brachte:
ein gran von schwärze zwischen den rädern,
der kühle schatten vor blitzendem chrom,
das kurze blinzeln,
bevor die dinge wieder an fahrt gewinnen.

Jan

Als die Schwalbe in den Saal schoss, war sie
vorbei, die Belichtungszeit, der Bürgermeister
blieb im Mittelpunkt allein, um ihn herum
Irrgäste, seltsame Standbilder, doch keiner
fing sie ein, die Schwalbe schlug ans Fenster
und jetzt endlich riss jemand am Vorhang, der
fiel dem Bürgermeister in die Hände, ich hielt
sie schließlich, ein Pochen, ein heiserer Schrei –
“Antonio”, sagte zum Abschied der Bürgermeister.

Rainer

schwalben, das sind tiere, die arbeiten müssen.
als was denn, als animateure? fragt mich antonio.
nein, siehst du nicht, wie steil sie kreisen, wie sie
in speichelgemeißelte nester schlüpfen, fünffacher
anflug für eine einzige landung, sie jagen, antonio.
sie jagen vor den balkons des hotels die mücken,
das sind angestellte schwalben, sie jagen für uns,
damit wir nachts bei offenen türen in süßer salziger
luft liegen und dasjenige was von uns unter den laken
hervorschaut selig bleibt, lieblich bleibt und intakt.

Monika

man nehme einen stift, verbinde dann
die mücken miteinander. lösungswort
an obige adresse. wer am abend
schon fertig ist, fährt mit den sternchen fort.

Jan

im großen wagen
verschanzt hinter dem ganzen
getönten glas
ein wanderer
der seine haut
zum jagen trägt
mach dich nicht fetisch
heimatloser
grenzüberschreitender bär.

Lars-Arvid

inwiefern wäre das wildern? er reißt nur, was zahm ist,
was dumm ist oder was fault, die kramige fülle, den müll
an den rändern der menschlichen siedlung, und in die kamera:
das sei schon jetzt nicht mehr bärengemäßes, will sagen,
natürliches jagen, halali im flutlicht, ja, was für ein korruptes,
instinktloses pelztier, das wälder und käffer durchwandert,
weil es noch nicht weiß, dass es das einzige ist, das erste
und letzte in einer entleerten peripherie voller visiere.

Monika

Der bessere Mensch schießt so
dass sein Partner gleich tot ist
und nicht leiden muss, sondern froh ist
über die Wiedergeburt im neuen Kleid
der Kunde, der Gekündigte
Bescheid weiß
über den faden Schein der Nerven, der Sehnen
und anlegt

Rainer

wie eine mutter ihr kind ihren parasiten
so legt auch der kapitän
als philosoph
im niemandsland an
das überall ist
für den
der im paradies keine küche braucht
weil es brüste gibt.

Lars-Arvid

zwischen land und land
der alte zöllner, der schon nicht mehr weiß,
auf welcher seite einer grenze
er sich befindet, oder ob er selbst
nicht längst zur grenze wurde
in all den jahren: ein gebirge
von mann mit einem karst von worten,
der nach den kofferherden tastet
wie polyphem nach seinen schafen,
sich abends in die schmale küche
der wache zwängt, um in der pfanne
ein spiegelei zu braten, das er anstart
ohne zu blinzeln. das den blick erwidert.

Jan

Am Flughafen fand man im Handgepäck
mein Lieblingsmesser, und ich dachte
an meinen achtzehnten Geburtstag, als ich
es geschenkt bekam und den Rest des Tags
die frische Wunde an der Hand verbarg.
"Glück gehabt", so der Beamte, "keine
sechs Zentimeter Klingenlänge." Eilig
steckte ich es zurück, in den Rucksack –
wo frisch gespitzt mein Bleistift
sich mir einschrieb.

Rainer

na, dann bliebe theoretisch noch limbo. nein, limbo
das ist schlimmer als himmel und hölle zusammen,
ein airport und dein flug wird niemals aufgerufen,
ständig will jemand etwas machen, deine koffer tragen,
aber du weißt nicht welche währung gilt und kannst
die sprache nicht. im dumpfem dämmer ziehen
immer wieder gleiche gute taten, schlechte taten,
beschämende erinnerungen an deinem schalensitz vorbei,
was du essen willst ist eingeschweißt und unbezahlbar,
das kühlssystem versagt, doch wenn sich dann im sog
der langeweile zwei seelen vorübergehend
sexy finden, ist eigentlich alles wie früher, dann
wissen sie nicht, ob sie böse sind oder gut.

Monika

letztes jahr in brest hat uns die clemenceau noch an die brust gepresst
fast nackt schon lag sie da in einem riesenfestakt in jeder familie einer
der sie von innen kannte abgefüllt mit asbest & als sie auslief troff das
altöl siffte nicht nur in den nächten durch die schweißnähte auf nimmer-
wiedersehn so hofften wir zigtausend tonnen stahl & eine unbekante menge krebs
erregendes auf einer odyssee zur ozeanisierung. kein allerweltsland wollte sie
geschenkt. nach ihrem heimgang wird sie still in der versenkung verschwinden.

Lars-Arvid

letztes jahr in brest
fast nackt
in einem riesenfestakt
abgefüllt
in den nächten
schweiß
erregendes
odyssee –
allerweltsland
nach ihrem heimgang

Rainer

an schlaf nicht zu denken: dort im maitheater
mit ihrer hochprozentigen souffleuse,
vom suff gelöst, die irrenden akteure,
das alte drama unterm mondsput, hier das liegen

als logengast oder ersatzdarsteller,
bis dich der morgen aus der kiste fischt,
ganz steifgeschnitzt von müdigkeit. im spiegel
die groben züge eines pulcinella.

Jan

die hochgezüchteten bilder,
in die ich alles packen will,
wie in den limbo, sie sind
alle falsch.

walking understudies in der kammer,
angeleint am zeitverlust, druffgeschickt
und abgeführt. schreit jetzt mal einer: FRIST!
verzeihung, das wäre Ihr einsatz gewesen.

mein regisseur ist manisch-depressiv,
das heißt jetzt anders, das heißt jetzt bipolar.
und man muss lange laufen, bis man
von einem pol zum andern kommt.

ich weiß nicht, was er will, alles fallen,
alles steigen lassen, oder irgendwas
dazwischen? doch was ich weiß ist folgendes:

vorsicht ist geboten, wenn man die mitte absetzt,
ich meine selbstverständlich: die mittel. die mittel.
taumeln ohne ein drittes, ich höre das rauschen
nicht mehr, ich höre statt dessen den bruch.

Monika

Der Regen rauscht, ich trinke Wasser
auf dem Klo, durch den Hof
hallen Lustschreie eines Mannes
und die Landkarten und der Atlas
der Anatomie
werden nass.

Rainer

es funktioniert: als bipolare platte
in einer halbwegs schallgedämmten brennstoffzelle
strom zu erzeugen der das phasenrauschen
den müßiggang der moleküle strukturiert
bis es ein rausch ist
der rausch der symbiose
in dem die worte voneinander zehren
biete ich die stirn jetzt mir
& meinem lyrischen ich
das "du" an.

Lars-Arvid

es funktioniert nicht mehr: es ist alles
eins geworden, ohne unterscheidung
die trockenste verschwendung wird
neutral - wie trist! und der regen ist
nicht länger tröstlich, und am morgen
kommt das licht, als würde es gesetzt,
als würde alles ausgeleuchtet, so dass
es eins wird, ohne gnade, schamlos
scharfgestellt, die lichtregie entmischt
die welt und so wird alles einst.

Monika

regen, regen, regen – wie das knistern
von butterbrotpapier. so saß man, pauste
ein bild von einem bild hindurch. konturen,
die sichtbar wurden. farbe, die verblaßt.

Jan

& dann kommt der cutter
in voller montur
nur zu deutlich glänzen die narben
zwischen seinen tatoos
läuft über das pflaster
ein zerhackter streifen
dark hell
lebt pausenlos
ohne papiere
& brotlos
der schnitter
in dir.

Lars-Arvid

Was machen wir hier? Zwei Tiere
mit Fühlern, wo eben noch Flügel warn.
Wer sagt da: wie niedlich, wer
sagt, die umfängen sich
die wollen sich freien oder fressen?
Übergeschnappt aufs Papier
stehn wir bloß hier
mit trocknendem Humor
erwärmen wir uns
für unser Verschwinden.
Wir spüren: in einer Stunde
sind wir verdunstet –
es sei denn
du schneidest uns...

Rainer

das weiße papier
ein topf voll reis. kaum noch zeit,
und nur *ein* stäbchen.

Jan

im nebel stochern mit nur einem haken
bleibt etwas hängen, etwas nebelfremdes,
eine rippe beispielsweise, zieh sie raus,
zu dir heran, denn auch der mann
ist, wie wir wissen, gemacht aus nebel
und aus staub, oder bei king james
viel schöner noch: aus dust and mist.
 and mist and dust.

Monika

pest holte den floh
der vor ihr floh er wurde
ihr erstbester wirt.

Lars-Arvid

so fliegt die krähe wieder ins gedicht,
ein ganzer schwarm, ein unglücksmobile,
das überm vers hängt, dessen schwarzes krächzen
sich überträgt, aufs licht, aufs land, auf uns,
die überrascht sind: hieß nicht himmel
"unmöglichkeit von krähen"? ist der herbst

nicht ihre zeit, wenn rot und gelb die last
der blätter abfällt und die ganze erde
aus ihrer bahn zu werfen droht, wenn sie,
ein austarieren, in die bäume fliegen,
in langen reihen sitzen, stumm wie blei,
wie die gewichte auf der küchenwaage?

Jan

Der arme Vogel, kann er was dafür
dass wir ihn schonungslos metaphorisiern?
Doch doch, er kann, und wie er kann!
Was meint ihr, was die Krähe macht
wenn sie am Morgen uns im Zauberfrack
aufs Dach steigt? Krach? Von wegen
sie weist den Weg uns: als Takt
und als Mantra – “krä Krä” ist die Einwahl
in unsere Grundfrequenz, der Rest
Bel Canto, hypnotisch, so wie das Knacken
beim Telefonieren auch nur kaschiert
dass sie uns kommentiert, uns einflüstert:
Baut Autos – so haben wir Nussknacker!

Rainer

Baut Autos. Ja genau. Baut noch mehr davon
und baut sie billiger. Baut sie anderswo.
Dann bringt ihr sie zurück. Verkauft ihr sie.
In die Städte von Autos für Autos gebaut.
Das war mal ein Platz, jetzt ist es ein Kreisel.
Warum nur fürchtet man Kleintier, Achtbeiner, Schlangen,
wenn doch der Vierräder die weitaus fiesere Spezies ist.

Monika

schnell einen trick, ein letztes spektakel,
den bunten kreisel der manege,
bevor nach sechsunddreißig nummern
schon alles vorbei ist: rasch noch springe
der weiße tiger, ein blizzard mit zähnen
und klauen durch den brennenden ring,
rumple die elefantenlawine heran.
der mann ohne knochen, das kalb mit zwei köpfen,
die menschliche kanonenkugel,
bevor die stunde um ist und der ganze
zirkus in einem trommelwirbel verschwindet. –
morgen wieder die kleinigkeiten,
das genügsame lauschen, die arbeit am staubkorn,
das hüsteln hinter der wand.

Jan

vom fass trank jobst schultheiss, genauer:
vom fass faule brause, war sauer,
rief: "das ist nicht mein bier,
das verkaufe ich hier!"
& erntete weltruhm als brauer.

Lars-Arvid

täglich zehn stunden zwischen schmierigen wänden
das ist die skizze, sage ich mir, das sind alles
nur ihrerseits wieder flankierte skizzen,
gedicht ja, vielleicht, but in that chinatown way,
ist das hier mein bier? ich weiß nicht, nur eines:
gilt es wieder für stunden zu warten, dann warte ich
lieber in einem garten und vielleicht nicht unbedingt hier.

Monika

Draußen bauen sie ein Fertighaus
und wir, hier drin, wir werkeln
seit Tagen, ohne Ausgang
an unserem Freiraum. Betraut
sind vier Büros: K.O.-
Operation... und schon
sind wir fertig, bockt die Couch
lösen die Wände sich von den Skizzen
und der Heizkörper sagt "Tschüss auch"
zu unseren Füßen, nass
sein Kuss. Am Schluss
geht doch noch das Schloss auf.

Rainer